

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, den 26. März 1887.

* Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin (Mutter) traf heute Vormittag nebst Gefolge hier ein und nahm im Hotel Stadt Hamburg Wohnung. Die Anwesenheit gilt einer ärztlichen Consultation bei dem berühmten Otolaryngologen Dr. Professor Schwärze hier.

* [Universitätsnachricht.] Am Dienstag den 29. März cr. 12 Uhr wird Herr Richard Unger, approb. Arzt, aus Kroskau in Kroskau behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medizin und Chirurgie auf Grund einer Inaugural-Dissertation „Ueber Bursitis praepartalis“ öffentlich in der Aula dieser Universität disputieren. Als Opponenten werden fungieren die Herrn cand. med. C. von Antonowicz und M. Engler.

* [In der Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen] theilte zunächst Herr Baumann mit, daß ihm seitens des Magistrats die Anlage einer Friedebahn von seiner in Möhliger Straße belegenen Sandgrube bis zur Dessauer Straße gestattet worden ist. Herr B. wird nun seinen Sand, zu dessen trefflicher Qualität ihm von anwendenden Bauverfängerin gratuliert wurde, bis zur Dessauer Straße schaffen lassen, und ihn dort (nicht hinter der Eisenbahnbrücke) von einer Rampe aus, welche ein bequemes Verladen ermöglicht, an die betreffenden Abnehmer abgeben. — Zur Bepflanzung gelangte hierauf die demnachst einzuführende Bepflanzung und konnte mitgeteilt werden, daß einer der Paragrafen, welche sich über die Steuerzurückgabe bei Ausführung des hiesigen Bieres verbreiten, eine gerichtliche Anrufung ermöglicht und soll dieser Weg auch bereits seitens der Herren Brauereibesitzer beschritten worden sein. Beiläufig wurde die Meinung geäußert, daß die Biersteuer unserer Stadt wohl auf alle Zeiten erhalten bleiben und dieselbe wahrscheinlich von den Herren Brauereibesitzern getragen werden wird, zumal der Preis der Gerste und des Hopfens seit längerer Zeit ein sehr niedriger ist. — Bezüglich des 6 — 8 Quadrat-ruthigen Graben, neben der höheren Töchterschule belegenen Platzes wurde die Frage aufgeworfen, warum derselbe, da er sich doch einmal kaum zu einer selbstständigen Bebauung eigne, nicht dem benachbarten Besitzer, welcher das Stück Land erwerben möchte, für einen annehmbaren Preis ab-gelassen werde. Hierzu wurde getagt, daß jedenfalls das Gebot des betreffenden Nachbarns zu gering ausgefallen sei, daß die Stadt dasselbe habe nicht acceptiren können.

Ferner wurde mitgeteilt, daß den Herren Bohmeyer und Blume, welche einen großen, etwa 100 Meter tiefen Bebauungsblock nördlich von der Kaserne, erworben haben nicht gestattet worden ist diesen durch eine Straße zu theilen, um ihn auf diese Weise ergebiger ausnutzen zu können. Hierbei kam auch die Anlegung von Vorgärten, welche die Fußsäule der Straße erheblich vergrößern und somit von sanitärer Bedeutung sind, zur Sprache, gleich-zeitig wurde aber auch darauf hingewiesen, daß Baupläne von geringerer Tiefe nur die Erbauung eines Hauses mit theuren Wohnungen gestatten, während Block von bebau-tenbereiter Tiefe das Erbauen von Hinterhäusern ermöglichen, durch welche für kleinere Leute Wohnungen geschaffen werden. (Hierbei wurde die Bemerkung eingeschoben, daß häufig genug heilige Einwohner, sofern es sich um ihre eigenen Interessen handelt, den Bürgerverein gern ver-lassen für die Vertretung dieser Angelegenheiten einzu- treten, resp. dieselben zur Bepflanzung zu bringen, nichts-destoweniger aber insofern dem Verein fern bleiben.) Bezügl. der Schuttabladebrücke, welche von Jahr zu Jahr eine dringlichere wird, wurde auf die Zuführung eines etwa 30 Morgen großen, an der Magdeburger-Beiziger Eisenbahn bei Brandorf belegenen Teiches hingewiesen, der, als Rest einer ehemaligen Brauntohlengrube, groß-artige Mengen von Schutt aufzunehmen im Stande ist. — Die beschlossene Erwerbung des einen der zwei am Kirchthore frei stehenden Häuser kam ebenfalls kurz zur Bepflanzung und wurde es richtig erkannt, daß die Stadt die an den Erwerb des Hauses Nr. 2 geknüpften Bedin-gungen, sofort auch mit dem Abbruch des Nebenhauses vor-zuziehen, abgelehnt hat. Uebrigens dürfte der Erwerb von andern Grundstücken, z. B. des Grundstückes an der Taubenthienschule wohl noch nöthiger als derjenige der erwähnten beiden Häuser sein. Vorproben wurde ferner eine Petition seitens der Anwohner der Grünstraße, welche für Anlage eines Fußsteiges eintritt, trotzdem einige der Hausbesitzer noch nicht einmal vor ihren Häusern einen passablen Fußweg hergestellt haben. Die Baukommission hat beschlossen der Stadtverordnetenversammlung die An-lage eines 1,2 m breiten befestigten Fußweges zu empfehlen, aber die Pflasterung der Ueberzüge zu den einzelnen vor-springenden Häusern abzulehnen. — Die von den Bewo-hnern Giebielsteins schiedlich erhobte Anforderung kam ebenfalls zur Sprache und wurde hierzu getagt, daß die-se die der Stadt Halle einer 1/2 Million einmaligen Kosten, dann aber einen jährlichen Mehraufwand von 120 000 Mark aufzubringen werde. Der Grund, daß Hall. Arbeiter in Giebielstein wohnten und somit der Stadt eine Last abgeben, wenn diese, konnte als nicht stichhaltig erkannt werden, denn sonst müßten auch andere Gemeinden, aus denen Arbeiter täglich nach Halle kommen, auch ein An-recht auf Unterstützung aus dem Stadtkäse haben. Im Uebrigen verzeihen ja auch die Giebielsteiner Arbeiter das in Halle erworbene Geld wiederum in Giebielstein. Was die Wasserfrage anbelange, so habe man in der Zeit vor Errichtung des Hall. Wasserwerks auch keinen hie-sigen Einwohner die Sorge der Wasserbeschaffung abge-nommen, sondern die Bewohner der Vorstädte, namentlich des Königsviertels verjagten sich bei eintretendem Regen-wetter nach Möglichkeit mit dem zur Wäsche nöthigen Wasserquantum unter oft erstärkerten Verhältnissen. Das Trinkwasser wird einerweil gekauft und bei an-haltender Trockenheit verschafft man sich durch Selbst-schädigung Wasser aus der Saale zum Waschen. Zum Schluß wurde noch die Frage aufgeworfen, ob es nicht angezeigt sei, die Namen Derjenigen, welche freies Schul-geld genießen, in öffentlicher Weise bekannt zu geben, wie dies bei den Empfängern von städt. Unterstützungsgeldern geschieht. Hierzu wurde getagt, daß sämtliche Schulgel-dersätze für die Volks- und Bürgerschule von den Mitglie-dern der Armenkommission beraten werden, und daß der Modus, nach welchem das 3. Kind auch auf dem Gym-nasium freie Schule gen. abgelehnt worden ist, es sei deshalb jetzt die Möglichkeit ausgeschlossen, daß Söhne reicher Professoren, Baumeister u. als Freischüler geführt würden.

Kleine Mittheilungen.

* Die Stellung der Frau in Natur und Geistes-leben. Ueber dieses Thema hielt kürzlich Professor Wächter, der berühmte Verfasser von „Kraft und Stoff“ zu Gunsten des Goethe'schen Denkmals in Wien einen öffentlichen Vortrag. Pro-fessor Wächter erörterte, er sich in sein Thema vertheilt, in wachsendem Maße als beglückter Freund der noch immer nicht genugsam „emancipirten“ Frauwelt. Die An-gabe, das Ansehen, welches die Frau im bürgerlichen Leben genießt, lagte Professor Wächter, ist der Grundmesser der Kultur, der Bildung des Volkes. Die Götinnen erklären, daß eine Frau gar keine Seele besitze, die Kathedonator, daß ihr das Paradies überhaupt vergeschlossen sei. Das Eborador für Frauen bleibt America. Der Amerikaner sind alle Gebiete des Er-werbendes erschlossen, sie ist materiell und sozial selbstständig. Sehr empfehlenswert ist das amerikanische Erziehungs-System. Bis in die höchsten Reifejahre hinauf genießen Mädchen und Knaben in gleicher Weise Unterricht und Erziehung, was dem Prinzip der Gleichheit und Ebenbürtigkeit sehr zu nützen kommt. Es liegt nicht nur im Interesse der großen Republik, bei uns leben die Frauen noch immer in einer Stellung der geistlich-lichen Unterdrückung und Abhängigkeit. Die heutigen Vorur-theile tragen hieran einen großen Theil der Schuld. Im All-gemeinen ist das weibliche Geschlecht auch nicht so schwach, als man vorurtheilt; die Frauen plagen sich oft mehr als die Männer und wenn ein Mädel beispielsweise zu viel erworben hat, um eine Kuh und eine — Gefährten sich zu kaufen, überläßt er alle Arbeit dem Weibe und legt sich auf die saule schwarze Haut. Der triftige Einwand, welcher gegen die Frau ins 20. Ten-ten geführt wird, ist die geringere Gehirnmasse — etwa 200 bis 220 Gramm — die sie dem Manne gegenüber anweist. Deshalb habe auch die Logik eine schwache Seite der Frau, während die Strömung auf ein entwickelteres, tieferes Gemüth bei ihr hindeutet. Im Allgemeinen ist jedoch die Frau nach ihrer geistigen Anlage von keinem Zweige des Wissens eximirt. Frauen haben Staaten geleitet und in der Politik und in der Kunst Bemerkenswerthes geleistet. Es liegt Unrechtliches und Empfindliches, sagt der Redner, darin, daß eine gebildete und sozial höher gestellte Frau kein Stimmrecht besitzt, während der geistig auf der letzten Stufe stehende Mann mit diesem Rechte ausgestattet ist. Die Frau soll dem Manne ebenbürtig und gleichberechtigt sein, eine vollkommen freie Concurrenz soll beiden Geschlechtern offen stehen. Professor Wächter wurde für seine Ausführungen mit Applaus bedacht. Während des Vor-trages Wächter wurde er t. dem über dem Vortragestisch liegen-den Stuhlwort mit h. Clavier gespielt. Die Annahme, daß

ten der Verammlung allgemein angenommen, und mel- den sich zum Beispiel 4 Mitglieder. Man beschloß je- doch, die öffentliche Aufforderung dazu abzuwarten und auf die der kommunalen Vereine erst eine allgemeine An-meldung eintreten zu lassen. — Von einem Mitgliede ward dann die Frage angeregt, ob die Thurnstrasse in diesem Jahre gepflastert werden würde. Von unterrichteter Seite wurde hierzu bemerkt, daß, wenn in diesem Jahre nicht alle Bedürfnisse erfüllt werden, dies an den be-schränkten Mitteln des Stadtkassahalters liege. Trod- dem wurde der Wunsch laut, daß der trostlose Zustand der betreffenden Straße doch eine recht baldige Abhilfe er- zeige. Die Einsetzung von Gaslaternen an dem Bau- hofe ward als notwendig anerkannt, dabei aber beantragt, daß die Fluchtlinie derselben nicht festgelegt sei und in Folge dessen die neuen Bauten darin die Länge der Straße belassen. Es wurde darauf zum zweiten Punkt der Ta-gesordnung, der Vorstandswahl, übergegangen. Obwohl nach § 4 der Statuten die Wahl des Vorstandes durch Stimmzettel vorgenommen werden soll, so glaubte doch die Verammlung, davon Abstand nehmen zu müssen und beschloß einstimmig, den bisherigen Vorstand mit der Wa- gnahme wiederzuwählen, daß einer der beiden Besitzer in Abwesenheit des Schriftführers dessen Amt übernimmt. Als stellvertretender Schriftführer wurde zunächst Herr Schulze in Aussicht genommen. Zugleich einigte man sich dahin, in Zukunft das Verammlungstotal des Vereins in „Kohl's Restaurant“ stehend zu belassen. * [Die Frauen-Industriehalle des Fräulein C. Eise-Wildhagen] hat mit geteilt in dem Unterstich- lokale Friedrichstraße 9 eine Ausstellung eröffnet, deren Besuch der verehrlichen Damenwelt nicht genug empfohlen werden kann. Obgleich nach dem Grundsatze „Non multa, sed multum“ verfahren und diesmal speziell nur die Kunst- arbeit berücksichtigt worden ist, bieten die einzelnen Ausstel- lungen eine solche Fülle von werthvollen und hochbedeu- tendem Objecten dar, daß man sichtlich meint, das Alles mit seinen eigenen zwei Augen nachzusehen zu können. Für Fach- und Sachverständige ist fast jedes Stück der aus-gestellten Arbeiten dazu angethan, die unerbörlente An-erkennung des auf die Arbeit verwendeten Fleißes und der Hingabe an dieselbe zu bewundern. Da giebt es lo- gannante Webenbrödelarbeit, unscheinbar und doch so wichtig, die von einer Freie des Fleißes Zeugnis giebt, daß sie getrotzt mit demjenigen Arbeiten in die Schranken treten kann, welche zum Schmutz königlicher Gemäde bestimmt zu sein scheinen. Zu unserm Leidwesen erfahren wir, daß es so manchem sorglosen Vater, so mancher alzu früh-zeitig verstorbenen herzlichen Mutter nicht beschieden ge- wesen ist, das sehen und sich darüber freuen zu können, mit wie viel Treue, Fleiß und Verstand die verwaiste Tochter ihre Finger rührt, um sich demalst einen festen Grund in dem Treiben und Wogenhänge des Lebens durch eigene Kraft zu schaffen. — Gleich am Eingange ist die Webenbrödelarbeit „Flüten und Stopfen“ aufgestellt; aber allen Respekt vor den Händen, welche mit größter Sorgfalt den Linien des gewirften Damastes und des karrierten Dreßes nachspürten, um die entflandenen Schäden detart auszubessern, daß sie dem ungeliebten Auge so gut wie verborgen bleiben. Wir lasen hier den Namen Mar-garete Thiele. Denselben Namen fanden wir bei Meister- tüchler für Holbeintuch und doppelseitigen Kreuzstich. Trefflich ausgeführte Knipparbeiten waren von S. Lochte und A. Kühn angefertigt. Ein mit 64 Klöppeln aus- stoffter Klöppel-Apparat veranschaulichte die wunderba-

gen, welche diese Vorstet außer Acht ließen, hatten geringere Lustigkeit zu bleiben, als die Anderen, und mußten mit der Zeit immer seltener werden. Andererseits mußte der häus- lichen und energiereiche Gebrauch des rechten Armes auf das Gehirn einwirken und eine fälsche Entwicklung der linken Hälfte desselben hervorruhen, wie sie jetzt allgemein besteht. Die hin und wieder auftretende Rechtslähmung deutet Wilson als Rückschlag auf den ursprünglichen Zustand (Arismus). Was bei der Verküpfung der rechtsseitigen Arm eine Veranschlag- ung und Schwächung der linksseitigen Gliedmaßen Hand in Hand. Wilson meint, daß dieser Mangel durch frühe Bewäh- rung zum großen Theil gehoben werden könnte. Die frühe und dauernde Übung beider Arme und Hände würde nicht nur den Körper, sondern auch den Geist härtet. * [Die Preisstachel der „Deutschen Zeitung in München. Der ehemalige Redakteur Ant. Mathes in Hoch- haid war vom Dezember vorigen Jahres bis Ende Februar d. J. von G. Wagner herausgegebenen „Deutschen Zeitung, be- schäftigt und hatte die zu der Zeit von allen größeren Zeitungen Deutschlands inerriten Preisstachel eingehenden Begehren-Marken zu verzipitern. In den zahlreichen Num- mern war nämlich jedem Einzelnen einer Begehren-Markte be- hauptungswort die Bezeichnung an der Rückseite ge- druckt. Die ausgezeichneten Preise für die richtige Lösung luden denn auch Tausende, namentlich aus Norddeutschland an unter Beilage der gewöhnlichen Marke die richtige Lösung des Räthels einzuliefern. Die Rückantwort erfolgte aber stets nur mittelst einer Dreipennigenmarkte unter Kreuzband, so daß der Herausgeber jedesmal einen Gewinn von hoher Prentig erzielte. Von den etwa 100 000 eingegangenen Marken ent- schied sich Mathes mindestens 140 000 Stück im Werthe von 1400 M., sechs diebeilen theils in Baargeld, um theils bediente er sich ihrer an Zahlungsstätt bei Bestellung von Kleibern, Möbelen u. s. w. In seiner Entscheidung bevorzugte der Herausgeber, daß der tägliche Einlauf von 3—400 Briefen ganz und gar unkontrollirt geblieben sei, was ihn befreite haben, den hohen Betrag zu nehmen, um Mittel in der Hand zu haben für eine demnach beschuldigte Verbeirathung. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis und fünfjährigen Exerzium ver- urtheilt. * [Die Honorare,] welche Goethe für seine Schriften von der Gottlichen Buchhandlung bezogen, waren für die damals- gen Zeit und Lebensbedürfnisse keineswegs gering. Wie aus einer Zusammenstellung im neuesten Heft von Meyer's „Den- verhältnissigkeiten (4. Aufl.) hervorgeht, erhielt Goethe von 1795 bis 1822 die Summe von 233 969 Gulden = 401,090 Mark. Seine Erben erhielten von 1822 bis 1885 270,943 Gulden = 461,464 Mark. Insgesamt haben sich die Honorare auf 865,555 Mark belaufen.

das eine Frau sei, beinträchtigte gemalt die Wirkung der Wächter'schen Vorrede auf das schöne Geschlecht. * [Unschuldig verurtheilt.] Zweibrücken, 17. März. Durch schuldig verurtheilt. Am 14. März 1884 wurde der damals 23jährige Wäner Jacob Mayer von Grotzen wegen Verurtheilung mit nachfolgendem Tode zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt an welcher Strafe er seit 17. März 1884 in der Staatsanstalt Kaiserlautern s. Er. Trotz seines Leugnens wurde Jakob Mayer damals schuldig erkannt, den Tagelöhner Selbig, einen Nachbarn, durch einen Schlag mit einem spitzen Instrumente zu tödnen; im Zustande des sich Jakob Mayer der vollsten Verzweiflung hin und beherrschte wiederholt seine Un- schuld. Gines Tages befuhrte ihn sein Bruder Wilhelm Mayer und dieser wurde von dem Zustand seines Br. der so erschüttert, daß er zu Gericht ging und gestand, daß er der Mörder des Selbig sei. Am 17. d. fand nun in Zweibrücken neuerliche Schwur- gerichtsverhandlung statt, in welcher die Unschuld des Jakob Mayer festgestellt und sein Bruder zu 8/9 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Der Zuchthausdirektor überreichte in ergreifenden Worten, wie ihm der unglücklich Verurtheilte immer wieder seine Unschuld behauptete, so daß selbst sein eigener Bruder an die Schuld erschüttert worden sei. Jakob Mayer wurde freigelassen und seine einzige Genugthuung besteht darin, daß seine Freisprechung im „Meiße-Anzeiger“ erfolgen wird. * [Ueber die Urtheile der Vinfshändigkeit (wenn wir so das englische „lot-handness“ übersetzen wollen), hat der Vorlesende der landwirthschaftlichen Gesellschaft der Wissen- schaften, Dr. Wilson, in einem fälsch gehaltenen Vortrage seine Gedanken mitgeteilt. Er zeigt, daß die allgemein bestehende Verurtheilung der rechten Hand nicht gänzlich den Einflüssen der frühzeitigen Gewöhnung zuzuschreiben ist, denn in manchen Fällen, wo Eltern die linke Hand ihres Kindes festhalten, um die handlich fortgesetzte Verurtheilung zu hindern, er- weist sich diese Verurtheilung als gänzlich nutzlos. Wilson kommt zu dem Schluß, daß der vorliegende Gebrauch der rechten Hand auf der stärksten Ausbildung der linken Gehirnseite be- ruht, welche ja mit der rechten Körperseite in nervöser Verbin- dung steht. Diese Ansicht ist auch von dem Anatomien Ge- niolet aufgestellt worden. Unschuldig verurtheilt wurde nun nach Wilson als die Folge einer außerordentlichen Entwicklung der rechten Hirnhälfte zu betrachten zu sein. Da weber die Affen noch andere Thiere eine ähnliche Neigung wie der Mensch zum be- vorzugten Gebrauch der rechtsseitigen Gliedmaßen haben, so anzunehmen, daß sich diese Neigung erst später entwickelt hat. Die Ursache dazu findet Wilson darin, daß schon die frühesten Menschen hauptsächlich den rechten Arm beim Kämpfen benutzten, da sie mit dem linken die entprechende Körperseite, von Gebirgen besonders gefährlich find, bedecken mußten. Diejen-



complicirte Arbeit der feingliedrigen Bewohnerinnen unseres Erzgebirges und erlärten wir gleichzeitig, daß auch in Dänemark die Spitzenhäpplerei neuerdings eingeführt worden ist und durch die Kasamussen besondere Förderung erfahren hat. Ob die alte Dame mit derselben Nasenmuffen (einer ehemaligen Putzmaacherin) identisch ist, welche dem verstorbenen König von Dänemark linker Hand angetraut war und auf deren Entfernung vor zwanzig und etlichen Jahren die Dänen mit dem Ausruf: „Nedder mit der Grevinde!“ drangen, konnten wir leider nicht erfahren. Als das schönste Stück der Ausstellung wurde uns eine „Naponeffische Arbeit“ von Fräulein Elise Kaumann bezeichnet, welche in der That auf den Titel „Nadelmalerei“ Anspruch erheben darf. — Ueberhaupt fordert Stüd um Stüd die Bewunderung des Beschauers heraus und je eingehender man das Einzelne betrachtet, um so höher steigt die Bewunderung dafür, was Frauenhand zu leisten im Stande ist. Die mit Recht hochgepriesene „Trene im Kleinen“ leuchtet aus jeder Arabeske, jedem Blatt, jeder Füllung und jeder Ausföhrung des Meisters hervor. Eins der letzteren ist übrigens von Hrn. Kaiserl. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin selbst entworfen worden und beimpfucht dieselbe, außer seiner Eigenart, schon um deswillen ganz besonderes Interesse. — Daß die Arbeitsfreudigkeit der herrlichen „Penelopeia“ auch in „New-Hellas“ weiter blüht und Früchte zeitigt, dafür zeugen einige griechische, handförmig gehaltene Stückerien von vorzüglichster Schönheit und brillanter Ausführung. Außer den deutschen Meistern alter und neuer Zeit sind auch solche aus dem Orient, Kuzhand mit einbezogen, vertreten, deren Farbenpracht blendet. Leider vermag man überhaupt in der That nicht jedem Aussteller nach Verdienst gerecht zu werden, da Alles so vorzüglich ist und der Aussteller so viele sind. Man legt voraus, nur Schönerarbeiten zu sehen und doch sind es, genau betrachtet, lauter Meisterstücke. Von den uns im Gedächtniß gebliebenen Namen nennen wir Hr. M. Gerlach, M. Jakob, M. Kirchberg, F. Krone, A. Waj. Leider verbandete uns das fast überall zu lesende „Noli me tangere“ diesen oder jenen Hüpfel der Ausstellungsobjekte zu lästigen und die auf einer Karte verzeichneten Namen der sinnigen und feingliedrigen Verfertigerin anzuspüren. Wir erwähnen noch, daß für ganz vorzügliche Arbeiten dem Fräulein Sibber und dem Fräulein Kauche Diplome zuerkannt worden sind. Schließlich bemerken wir, daß Fräulein Elise Wilsbagen einen Ruf nach Moskau erhalten hat und würde es uns mit aufrichtigem Bedauern erfüllen, wenn diesem Rufe Folge geleistet und unserer Stadt eine solche berühmte Lehrkraft auf dem Gebiete der Frauen-Industrie entzogen würde.

* Am Sonnabend Nachmittag von 4 bis nach 5 Uhr wurde im Saale der Volksschule die diesjährige öffentliche Prüfung der Taubstummen gehalten, zu welcher sich, ungeachtet des regnerischen Wetters, eine namhafte Anzahl von Freunden eingefunden hatte. Die Prüfung bestand aus folgenden Unterrichtsgegenständen: Klasse 2) Biblische Geschichte, H. Herbst; Klasse 3) Rechnen, H. Schröder; Klasse 4) Anschauungsübungen, H. Schenking; Klasse 5) Elementarübungen, H. Fäßolt; Klasse 1a) und b) Religion, der Vorleser Klotz. Zum Schluß der Prüfung sprach ein taubstummes Mädchen mit lauter Stimme ein Gebet.

* In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Kaufmännischen Unterstützungs-kasse hier, wurde der Verlauf des Geschäftsjahres 1886 als nicht ungünstig dargestellt, da der Vermögensstand der Kasse gewachsen ist, wobei aber in nur beschränkter Weise. Der Vermögenszuwachs zeigt insgesamt M. 31 942,49 gegen M. 31 299,04 ist also um M. 646,45 gewachsen.

Hypnotische Experimente.

Dem für Sonnabend angekündigten Experiment-Vortrag des Herrn Krause aus dem Gebiete des Hypnotismus dürfte man mit umso größerer Spannung entgegensehen, als schon die Art der Ankündigung, wie die aus anderen Orten über die kranken Experimente vortragenden Berichte erkennen lassen, daß der Experimentator keinesfalls auf eine Stufe mit den in jüngster Zeit aller Orten aufgetauchten Heilmagnetisierern zu legen sei. Es war zu erwarten, wie es denn auch eingetroffen, daß Herr Krause unter Vermeidung jeden wunderbaren Scheines und löblichster Einbildung durch eine Reihe von Experimenten die hypnotischen Eigenschaften funktionieren lassen würde, deren Existenz in menschlichen Körpern die Wissenschaft anerkennen muß, obwohl sie über das Wesen derselben noch im Unklaren ist. Es wird der Zukunft vorbehalten sein, die Erscheinungen, die wir jetzt hervorgerichtet sehen, wissenschaftlich zu begründen, vorläufig stehen wir ihnen als Wahrgenommene gegenüber und betrachten sie hienach gleich Räthseln.

Diese hypnotischen Erscheinungen, wie sie Herr Krause hervorrief und so seinen Experimenten benutzte, sind in der That so außerordentlicher Natur, daß es erklärlich ist, wenn sie bei denen, welche sich mit dem räthselhaften Gebiete des thierischen Magnetismus noch nicht beschäftigt haben, zuerst auf Unglauben stoßen. Wir können es kaum fassen, daß in der That durch die Einwirkung des Experimentators auf andere Menschen derartige Erfolge hervorgerichtet werden, es regt sich in uns eine Opposition, die einestheils unserer Unkenntnis mit der Materie, andererseits auch dem instinktiven Gefühl entspringt: wozu soll denn das noch führen, wenn einzelnen Menschen eine solche vollständige Gewalt über Andere gegeben ist, welche dem Zwange, der auf sie ausgeübt wird, auf keine Weise entziehen können? Sehen wir aber die Steigerung der Versuche, sehen wir vor Allen den Höhepunkt, die Ein-

Die Einnahme beträgt M. 1945,95, die Ausgabe M. 1299,50. Beiträge wurden von 135 Mitgliedern M. 536 bezahlt. Es wurden Unterstüßungen an 2 Personen einmalig, 11 Personen in zwei und vier Raten gewährt. Die Zuwendungen waren hochwillkommen, so daß bitterer Noth damit geküert werden konnte, leider mußten sich die Bewilligungen den zur Verfügung stehenden Mitteln anbequemen. Der Vorstand rechnet auf die fernere Unterstützung seiner Mitglieder nicht allein, sondern auch auf diejenigen Handeltreibenden unserer Stadt, welche dieser segensreichen Einrichtung noch fern stehen. Als im Jahre 1873 edle Männer, Allen voran die Herren Würtner, Passie und Walter, zusammentraten, um eine solche Kasse zu begründen, war es nicht zum Mindesten der hiesigen Presse, sowie dem derzeitigen Sekretär der Produzentenbörse Herrn Dr. Schadeberg zu danken, daß weitere Kreise dafür gewonnen wurden. Freilich erst 1876 nach vielen Schwierigkeiten und Verhandlungen mit der königl. Regierung, gewann durch gütiges Entgegenkommen des Magistrats die Kasse ihre jetzige Gestalt. Das Wachsthum unserer Stadt aber verneht die Anforderungen an dieselbe, und steht eine regere Beteiligung unseres Handelslandes an diesem gemeinnamen kaufmännischen Institut zu wünschen. So wird es denn das Vermögen der Kassenverwaltung bleiben, das Interesse zu mehren, indem jedes Jahr die Föhler aus Neue ausgefertigert werden, um neue zahlende Mitglieder zu werden. Möge auch in diesem Jahre die Beihülfe nicht fehlen, damit zur Ehre unseres Handels und zum Segen der Hilfsbedürftigen die Kaufmännische Unterstützungs-kasse wirke und gebehe.

* Am vergangenen Sonnabend feierte der Gesangsverein „Sängerklub“ in den Räumen des neuen Theaters sein Winterfest. Die gesungenen Leistungen boten ein erfreuliches Zeugnis sowohl für die unermüdete Thätigkeit des Dirigenten, Herrn Lehrer Friedrich, als auch für die Hingabe der Mitglieder an die an sie gestellten Anforderungen. Gut ausgeführte Chorlieder wechselten mit verständnisvoll vorgetragenem Solis und Duetten ab. Den Höhepunkt bildete eine frisch und lebendig zur Darstellung gebrachte Operette „Die Gerichtssitzung“, worin sowohl die Träger der Hauptrollen, sowie der Chor Gelegenheit hatten, ihre gesungenen, wie auch schauspielerischen Talente zu Geltung zu bringen. Den Schluß der nach allen Seiten hin wohlgelungenen Feier bildete ein Ball, der die Mitglieder in frühlichem Besammensein bis zum Morgen vereinte.

* Die Ortskrankenkasse für das Steinmetzgewerk zu Halle a. S. hielt am Sonnabend Abend in der Gärtnerei „zur Schwemme“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Bericht des Rechnungsabwärters erfolgte, desgleichen die Annahme der Jahresrechnung. Demnach betrug die 1886 gemachte Einnahme 1763,27 M., die Ausgabe 1693,31 M., mithin der verbleibende Bestand 69,96 M. Ferner sind auf der Sparte veranlaßt angelegt 70 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 56. Die Wahl der Revidoren zur Prüfung der 1887er Rechnung wurde vorgenommen, desgleichen die Ergänzungswahl des Vorstandes. An Stelle des im Amt niedertretenden Herrn Baumeister Kretschke wurde Herr Dieme gewählt, die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Um das Vermögen zu schonen, mochte sich die Erhöhung der Mitgliederbeiträge nicht. Derselbe erfolgte durch Beschluß der Versammlung und zwar von 36 auf 48 Pf. pro Woche per Mitglied. Beschlossen wurde, den Ankauf an andere, gleich hienur Ortskrankenkassen anzustreben, da man dadurch eine billigere Verwaltung erhofft. Die Wahl von Revisorenkontrollen wurde vorgenommen und löst Gehaltloses erloht.

* Vom Stadttheater.) Wladimir Lugoski, welche morgen, Dienstag, bereits in einer größeren Operpartie auftreten sollte, wird erst Freitag den ersten April die Valentine in den Augennoten singen. Dienstag findet für Farbe blau eine Wiederholung von Undine statt, in welcher Oper „Räuberstern“ durch Emil Heitried, die Titel-

schaflerungen, die Wohnverhältnisse und den Zustand völligen Scheitens, den Herr Krause hervorbringt, so müssen wir eben schließlichs angehen, daß wenn man den Zusammenhang der Erscheinungen auch nicht recht begreifen kann, man doch an der Wirklichkeit der Vorkämpfungen nicht zu zweifeln vermag. Die letzten Experimente lassen eben die Möglichkeit einer Täuschung nicht mehr zu, und wenn diese nicht auf Täuschung beruhen, so hatte der Experimentator bei den vorhergehenden leichteren Versuchen um so weniger Veranlassung, unläutere Mittel anzuwenden. Der Vortrag am Sonnabend unterschied sich nicht unwesentlich von dem am Sonntag dahinter, daß bei letzterem ein Theil der Experimente nicht gelang, während das am Sonnabend ausnahmslos der Fall war. Wer indessen beide Vorträge besucht und die Vorkämpfungen mit Aufmerksamkeit und der Mühsal, sich nach Möglichkeit Aufklärung zu verschaffen, versehen hat, konnte immerhin seinen Widerspruch zwischen den Resultaten beider Abende finden. Es ist klar, daß es sich bei den Experimenten nicht um Kunststücke, sondern um Versuche handelt, daß der Organismus der einen Person empfänglicher für die Hypnose ist, als der des anderen. Nicht Jeder ist für den hypnotischen Zustand gleichermaßen empfänglich, sagt Herr Krause in den zu seinen Vorträgen ausgegebenen Programmen. „Es geht dazu sowohl eine gewisse Reizbarkeit oder Nervigkeit als auch eine besondere Sammlung des Geistes oder Concentration der Aufmerksamkeit. Irrig aber ist es, wenn man meint, daß nur nervenschwache, blutarme oder hysterische Personen für die Hypnose fähig seien. Erfahrungsgemäß gelangen Versuche sowohl an schwächlichen als an kräftigen Naturen, so nervenschwache Personen kommen oft nicht einmal so tief in den hypnotischen Zustand als andere. Gerade solche Leute, welche starke Muskeln haben, sind für den hypnotisch fatalen Zustand besonders geeignet. Auch bei solchen, deren Vorstellungskraft flatterhaft und unsicher ist und die ihre Aufmerksamkeit nicht auf einen gewissen

rolle durch Auguste Werner vertreten ist. Mittwoch tritt in „Faust“ Herr erstmalig ein jugendlicher Heldentenor aus Wien, Herr Alfieri, auf, der sich bereits durch vortheilhafte Engagements bemerkbar gemacht hat und sich durch eine prächtige erste Heldentenorform auszeichnet.

Herr Edmund Dop, welcher von seinen schweren Verletzungen soweit genesen, daß sich höchstens nur noch einige Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit in den Bewegungen bemerklich machen dürfte, welche Unbeholfenheit, da sie bei der euerlich fortwährenden Besserung bald gehoben sein werden, wird namentlich zu unserer Freude jene künstlerische Thätigkeit wieder aufnehmen und am Donnerstag, den 31. d. Mts. die Rolle des „Hillemann“ in Rosenmüller und Zinte spielen.

Der „Königsleutenant“ des Herrn Dir. Santz hat eine Verehrerin des Künstlers so sehr bezauert, daß sie denselben jogleich mit nachtheiligen Dichtungen belagerte: „Da Du getrunken so hoch und so süßlich das Herz mir erwidert —

Laß mich dafür durch dies Wort sagen Dir bezüchlichen Dank! Da ich halt erfindenden Vorbeers den Kranz der Worte nur mühe, Sieh! — aus der Jungfrau Mund sind sie Dir eben so lieb. Doch daß Dir Dich im Schalen des Kamenolens ich liebe — Gütig verzeihe es der, die Deiner Bewundrung voll!“

* [Die Experimentalarbeiträge aus dem Gebiete des Hypnotismus.] Welche am Sonnabend und Sonntag im „Café David“ stattgefunden, besprechen wir in einem ausführlichen Artikel, auf den wir unsere Leser verweisen. Wir wollen aber hier jogleich darauf aufmerksam machen, daß die von dem Hypnotiseur, Herrn Krause, erzielten Erfolge geradezu verblüffend sind. Die vollständige Einschläferung, ja die Verlegung in einen dem Scheitend ähnlichen Zustand gelingt dem Experimentator vollständig, ebenso die Erzeugung der sonderbarsten Wahnvorstellungen bei den Einschläferungen. Wer diese Vorkämpfungen noch nicht gesehen hat, wird sie kaum glauben, wir können uns von Herrn Krause nach seiner Ueberzeugung versichern, daß uns eine Täuschung seitens des Experimentators vollständig ausgeschlossen erscheint. Die Beobachtung der Versuche ist hochinteressant, sie zeigen uns eine Einwirkung von Kräften auf einzelne Menschen, deren Wesen den Benigsten bekannt sein wird. Am Dienstag Abend findet abermals ein Experimentarvortrag statt.

* [Konfirmation.] Am Sonntag wurden in der Marktkirche durch Herrn Sup. Förster 43 Mädchen und 56 Knaben, in der Ulrichskirche durch Herrn Oberdiakonimus Wächler 80 Knaben und 40 Mädchen, in der Wörthkirche durch Herrn Oberprediger Soran 31 Knaben und 43 Mädchen und in der Glauchaer Kirche durch Herrn Pastor Knuth 141 Knaben konfirmirt.

* [Verjonalien.] An Stelle des aus der Glauchaer Gemeinde verzoogen Herrn Klotz ist Herr Stierlebrant Binder als Mitglied der Gemeinderentung gewählt. — Herr Professor Oberlehrer Weiske, welcher sein Amt als Mitglied des Parochialsteuer-Verbandsausschusses niedergelegt hat, ist Herr Bergverwalter Bierdögel gewählt worden.

* Die Rennen des Schütz-Thiergartens Reiter- und Pferdezeit Vereins pro 1887, finden wie folgt statt: am 19. Mai, Himmelfahrtstag, Nachmittags 2 Uhr in Weimar, Sonntag den 22. Mai Nachmittags 3 Uhr in Merseburg, Sonntag den 17. Juni Nachmittags 3 Uhr in Magdeburg. Das Rennen um den von Sr. Majestät dem Kaiser und Königin verliehenen Ehrenpreis findet wieder in Merseburg statt.

* In der städtischen Turnhalle auf dem Köpplage fand gestern Nachmittag das Schachturnen der Hallischen Turner-Vereinigung, bestehend aus dem Hallischen Turn-

Punkt zu lenken vermögen, fällt die Herbeiföhrung der Hypnose schwer. Verfügt man der Experimentator über eine große Anzahl stark empfänglicher Personen, so wird es ihm gelingen, mit diesem reichen Material weitgehende Versuche anzustellen, hat er nur wenige Medien bei der Hand, so muß er notwendiger Weise den Kreis seiner Experimente beschränken. Denn daß dieses Experimentieren das Medium körperlich angreifen kann, steht fest und wurde von einigen derselben ausdrücklich bestätigt. Daher kann es denn auch wohl, daß am Sonntag sich von den Medien des vorhergehenden Tages nur eine sehr geringe Zahl eingefunden hatte.

Wir haben jedoch über die Medien eingehender gesprochen. Bei diesem Punkte fliegen die Sceptiker, von denen in beiden Vorträgen eine reiche Anzahl zugegen war, mit ihrem Zweifel zu beginnen. Ihrer Meinung nach beruht „der ganze Zauber“ auf einem vorher besprochenen Zusammenwirken der Medien und des Experimentators. Dieser Zweifel ist von prinzipieller Bedeutung, fällt derselbe, so ist natürlich auch im Weiteren die Möglichkeit einer Täuschung ausgeschlossen. Als stark empfindliche Medien fungirten am ersten Abend, zum Theil auch am zweiten der Buchhändler H., der Sohn eines hiesigen Zeitungsverlegers, Herr Subdiakonus Sch., Herr Schuhmachereigen R. und einige andere Herren, deren Name uns entfallen ist. Die mit diesen Personen vorgenommenen Experimente, selbst die stärksten Grades, gelangen vollständig. Es fehlt jeder Anhalt, eine Verabredung dieser Herren mit Herrn Krause anzunehmen. Wenn die Experimente bei dem in weiteren Kreisen bekannten Herrn Dr. v. M. nicht gelangen, so dürfte das kein Grund sein, die Glaubwürdigkeit der anderen Herren anzuzweifeln. Sowie man also die Zweckmäßigkeit der Medien konstatirt, so kann sich der kritische Beobachter aus eigener Anschauung in Verbindung mit den Aussagen der Medien ein Urtheil über den Werth der Vorkämpfungen bilden.

(Fortsetzung folgt.)



